ſchlag, Indigoſtoff, der an trockner Luft ſich nicht verändert, an feuchter und unter Waſſer aber lichtblau und kupferfarben wird, nicht auf Lackmus reagirt, ſich in Alkalien auflöſt, ohne ſie zu neutraliſiren, in Weingeiſt, nicht in Waſſer und Säuren, löslich iſt. Er zieht das Sauerſtoffgas an und zwar zu 11½ %, durch Salpeterſäure wird er augenblicklich blau und verſchwindet nach einiger Zeit gänzlich. Obige Gewichtszunahme durch abſorbirtes Sauerſtoffgas möchte die Nichtexiſtenz der von Döbereiner angenommenen Iſatinſäure beweiſen. Der Indig iſt der einzige bis jetzt bekannte organiſche Körper, dem man ſeinen Sauerſtoff entziehen kann, ohne ihn zu zerſetzen, und der durch Oxydation ſeinen vorigen indifferenten Zuſtand wieder annimmt, in welchem er ſich im Allgemeinen wie ein Hyperoxyd verhält.

Magazin für Pharmacie und die dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften; von Dr. Ph. L. Geiger. XIX. Bd.

Einige Worte über die Bereitung des doppeltkohlenſauren Natrons; von Dr F. L. Winkler. 16 Unzen baſiſch kryſt. kohlenſaures Natron erfordern eine Menge Kohlenſäure, zu deren Entwickelung aus Kalk 36 Unzen engliſche Schwefelſäure nöthig waren. Prüfung der Methode durch Erhitzen einer concentrirten Auflöſung des baſiſchen Salzes mit kohlenſaurem Ammoniak: 4 kryſtalliſ. baſiſches Salz werden in 8 Waſſer gelöſt, mit 1½ Ammoniakcarbonat bei 45° R. im Waſſerbade unter ſtetem Umrühren erhitzt; nach einiger Zeit ſcheidet ſich eine Menge Bicarbonat aus, gegen 2 Th., ſo daß kaum ein Theil Flüſſigkeit übrig bleibt. Stärkere Erhitzung iſt zu vermeiden, weil, wie ſchon Geiger bemerkt, bei Benutzung dieſer Methode durch

höhere Temperaturen ein Theil des Bicarbonats wieder zersetzt wird.

Ueber Löslichkeit des basisch-phosphorsauren Kalks in Salmiakauflösung. Die Beobachtung Hünefeld's, daß mehrere Kalk- und Magnesia-Salze, so wie auch basisch-phosphorsaurer Kalk in kochender Salmiaklösung sich völlig auflösen, zeigte sich bei Versuchen nicht bestätigt.

Chemische Untersuchung einer Stahlquelle bei Weinheim an der Bergstraße; von Dr. Geiger. Eine treffliche ausgeführte Abhandlung. 1 Pfund à 16 Unzen dieses Mineralwassers enthält:

Kohlensäure . . .	4,82 K. Zoll.
Stickgas . . .	0,85 —
Hydrothionsäure . .	eine Spur.
Salzsaures Natron	0,040 Gran
— — Magnesia	0,050 —
Doppeltkohlensaures Natron . . .	0,032 —
Schwefelsaures Kali, mit Spuren von essigsaurem Natron	0,008 —
Kohlensauren Kalk	1,850 —
Kohlensaures Eisen mit Spuren von Manganoxydul	1,110 —
Kieselerde	0,440 —
Alaunerde	0,010 —
Harzigen Extractivstoff	0,160 —
Gummösen Extractivstoff	0,230 —
Salz- und schwefelsaures Kalk, Spuren	
	3,970 Gran.

Methode, den Höllenstein in sehr dünne Cylinder zu bringen; vom Professor Liebig. Ein Glasröhrchen, nicht unter eine Linie im Durchmesser, wodurch etwas Oel hindurchgezogen, wird mit dem geschmolzenen salzsaurem Silberoxyd angefüllt und nach dem Erkalten das Stängelchen mit einem Drath herausgestoßen.

Azadirin. Piddington will in der Melia Azedirachta (Neem Tolah, Neembaum) ein Alkaloid gefunden haben, welches mit Schwefelsäure verbunden als Surrogat des schwefelsauren Chinins vorgeschlagen ist.

Bemerkung über die Bereitung des Chinins im Großen; von Fr. Jobst. —

Ueber einige officinelle Arten der Gattung Verbascum; vom Professor Dierbach.

Abhandlung über das Mutterkorn u. s. w.; von Laveille, Vicepräsident der Linnéischen Gesellschaft zu Paris (aus Annales de la Soc. Linnéenne de Paris. Janv. 1827).

Neue und einfache Methode, den Schwefel auf Arsenik zu prüfen und Ausscheidung der Arsenikſäure aus natürlichem arsenikhaltigen Eisenoxyd; von Geiger und Reimann. Abscheidung der Arsenikſäure aus arsenikſaurem Eisen. Nach Wöhler's Anleitung, Arsenik von Nickel und Kobalt zu scheiden, wurden 1 arsenikhaltiges Brauneisenstein, 3 Schwefel, 3 kohlensaures Kali roth geglüht, der Rückstand mit Wasser ausgekocht. Es hinterblieb reines Schwefeleisen und die braunrothe Flüssigkeit gab nach Uebersättigung mit Salzsäure einen gelblichweißen Niederschlag, welcher sich in Ammoniak auflöste, durch Salzsäure mit citrongelber Farbe daraus gefällt wurde und sich als Schwefelarsenik verhielt; dessen Menge 1,08 Gran Arsenikſäure in diesem Eisenerze anzeigte. Auf gleiche Weise behandeltes Bohnerz gab 0,39 % Arsenikſäure zu erkennen. Ausmittelung des Arseniks im Schwefel. Die Leichtigkeit, mit welcher das Ammoniak den Schwefelarsenik auflöst, führte nach mehreren Versuchen zu folgender Methode. Der feingepülverte Schwefel, oder Schwefelmilch, Schwefelblumen werden mit Ammoniakflüssigkeit digerirt und die abfiltrirte Flüssigkeit mit Salzsäure versetzt; entsteht eine gelbe Trübung, so ist

der Schwefel arſenikhaltig. Dieſe Trübung giebt ſich noch zu erkennen, wenn der Schwefelarſenik auch nur 0,001 im Schwefel beträgt. Wenn keine gelbe Trübung entſteht, ſo verdampfe man alles bis auf einige Tropfen, ſetze zuletzt etwas Aetzammoniak, dann Salzſäure und hierauf Hydrothionſäure zu, wenn auch nur eine geringe Menge Schwefelarſenik vorhanden war, ſo wird nun eine gelbe Trübung entſtehen. Dieſe Methode läßt ſich noch auf viele andere Stoffe auf ähnliche Weiſe ausdehnen. Die Verſuche ergaben auch noch das Reſultat, daß der in Ammoniak gelöſte Schwefelarſenik durch Säuren nicht vollſtändig niedergeſchlagen wird, indem ſich hierbei auch arſenigſaures Ammoniak bildet und erſt auf Zuſatz von Hydrothionſäure wird bei vorwaltender Salzſäure alles Schwefelarſenik gefällt.

Bemerkungen über gereinigte Holzeſſigſäure; vom Apotheker Brunner in Wisloch. Die Sättigung dieſer Säure mit Ammoniak ſchimmelt leicht nach einiger Zeit, was bei einer mit deſtillirtem Eſſig bereiteten nicht der Fall iſt.

Ueber Morphium und Opian; von Trautwein. Ueber die Zerſetzung des ſchwefelſauren Kupferoxyds durch Morphium. — Profeſſor Hünefeld bemerkte, daß wenn man ſalpeter- oder ſchwefelſaures Kupferoxyd in Waſſer auflöſt und mit Morphium digerirt, das Kupferſalz zerſetzt und eine reine Auflöſung von ſchwefelſaurem Morphium erhalten werde, und empfahl hiernach dieſes Verfahren, um ſchwefelſaures Morphium darzuſtellen, was ohne Zweifel keineswegs Empfehlung verdienen dürfte, auch wenn die Sache ſich alſo verhielte. Bei Wiederholung der Verſuche fand ſich aber, daß wenn ein Ueberſchuß von Morphium mit einer Auflöſung von ſchwefelſaurem Kupferoxyde digerirt wird, ſich Morphium auflöſt und ein Niederſchlag ſich abſondert, welcher baſiſches ſchwefelſaures Kupfer iſt, daß

in der darüber befindlichen abfiltrirten ſchwach gelblichen Flüſſigkeit Ammoniak einen weißen Niederſchlag bewirkt, ohne daß die Flüſſigkeit eine blaue Farbe annimmt, daß aber hydrothionſaures Ammoniak einen dunkelbraunen und blauſaures Eiſenoxydulkali einen braunrothen Niederſchlag darin bewirkt. Die Flüſſigkeit enthielt alſo noch Kupfer und ſo zeigte auch das niedergeſchlagene Morphium ſich noch kupferhaltig.

Weitere Unterſuchung der Anemone nemorosa; von J. Schwarz in Heidelberg (Vergl. B. XVIII. dieſes Archivs, S. 260). Aus der ſorgfältigen Unterſuchung zieht Hr. S. folgende Schlüſſe: Die Anemone nemorosa enthält: ein ſcharfes flüchtiges Oel, Pulſatillenkampfer oder Anemonin. Eine Säure, vielleicht Eſſigſäure? die einſtweilen flüchtige Anemonſäure genannt worden iſt. Die weiße früher beſchriebene Anemonſäure iſt eine Verbindung der flüchtigen Anemonſäure mit Anemonſäure. Die reine Anemonſäure beſitzt eine gelbe Farbe, welche ſie beim Kochen mit Waſſer oder durch Erwärmen annimmt, indem ſich dadurch die flüchtige Säure verliert. Das friſch deſtillirte Anemonwaſſer enthält nur Anemonöl und dieſes iſt ein einfaches ſcharfes ätheriſches Oel, welches ſich aber an der Luft oder im concentrirten der Luft ausgeſetzten Anemonwaſſer allmählig in die weiße flüchtige Anemonſäure enthaltende Anemonſäure und flüchtige Anemonſäure verwandelt. Wird das concentrirte Anemonwaſſer abgedampft, ſo erfolgt dieſe Umwandlung noch ſchneller, nur ſcheidet ſich dann auch reine hellgelbe Anemonſäure ab. Wenn das concentrirte Anemonwaſſer mit nicht hinreichender Luftmenge in Berührung iſt, ſo bildet das Oel mit etwas Anemonſäure eine chemiſche Verbindung, jene Kry alle, welche das Anemonin oder den ſogenannten Anemenka.n; er darſtellen.

Ueber das Studium der natürlichen Familien des Gewächsreiches; vom Professor Dierbach. Eine sehr instructive Arbeit.

Aufzählung der im sechsten Buche des Dioscorides aufgeführten giftigen Gewächse; von G. Fresenius.

Chemische Untersuchung des Neuschwalheimer Mineralwassers; vom Professor Liebig. Diese Quelle liegt einige Schritte vom Schwalheimer Hof, 1½ Stunde von Salzhausen. Bestandtheile in einem Pfunde à 16 Unzen:

Salzsaures Natron . . .	12,905 Gran.
Kohlensaure Bittererde. . .	10,494 —
Kohlensauren Kalk. . . .	8,100 —
Salzsaure Bittererde . . .	2,720 —
Schwefelsaure Bittererde . .	0,663 —
Kieselerde	0,552 —
Schwefelsauren Kalk . . .	0,182 —
Eisenoxyd	0,221 —
Kohlige Theile.	0,085 —
	35,375 Gran.
Kohlensaures Gas	42,57 Kubikzoll.

Brom, Jod, Flußsäure u. s. w. fanden sich nicht, welches um so auffallender ist, da die Quelle von Salzhausen die beiden ersten in bestimmbarer Menge enthält.

Untersuchung von Concretionen aus dem Herzen einer männlichen Leiche; vom Professor Walchner in Carlsruh. Bestandtheile in 100:

Phosphorsaurer Kalk. . . .	50,53
Kohlensaurer Kalk	23,16
Zellgewebe	25,78
Eisen	Spuren.

Untersuchungen einer pathologischen Secretion, welche bei einem Kranken durch einen Abscess der rechten Seite nach vorangegangener Leberverhärtung ausgeworfen worden

war; von Dr. Winkler. Dieſe Concretion beſtand weſentlich aus Gallenſteinfett und verhärtetem Gallenſchleim, und gründete ſich wahrſcheinlich auf eine krankhafte Abſonderung der Galle.

Pharmaceutiſche Notizen; vom Dr. Winkler. Darſtellung des Chinins: Mit Schwefelſäure bereitete Auszüge der Chinarinde werden durch kohlenſaures Kali gefällt, der Niederſchlag abfiltrirt, die Flüſſigkeiten verdunſtet, das ſchwefelſaure Natron ausgewaſchen, der Rückſtand dem erſten Niederſchlage hinzugefügt, die Geſammtmaſſe wird in Schwefelſäure aufgelöſt, mit Ammoniak die vorſtehende Säure neutraliſirt, die Flüſſigkeit durch Thierkohle entfärbt zum Kryſtalliſiren gebracht u. ſ. w. Wegen der Einfachheit und Erſparniß von Alkohol verdient dieſe Methode Aufmerkſamkeit. — Darſtellung des Strychnins. Aus der wäßrigen Auskochung des geiſtigen Extracts durch Fällen mit Bleyzucker, Behandeln der abfiltrirten Flüſſigkeit mit Schwefelſäure zur Abſonderung des Bleyes, darnach mit gebrannter Bittererde u. ſ. w. — Weinöl: 15 Pfund unreiner Aether, durch kohlenſaures Kali von ſchwefliger Säure befreit, gaben bei der Rectification ½ Unze einer in ſeidenglänzenden Blättchen kryſtalliſirten Subſtanz, die bei näherer Unterſuchung ſich als Weinöl ergab, das vielleicht durch Kali partiell ſaponificirt; beim Abfiltriren der Flüſſigkeit ſinterten die Kryſtalle zu einer ſchmierigen Flüſſigkeit zuſammen; die in Alkohol ſchwer-, in Aether leichtlöslich war, durch Salpeterſäure erſt gelb, beim Erhitzen aber roth wurde; mit Vitriolöl wurde ſie rothbraun, kryſtalliniſch, löſte ſich dann in Alkohol bis auf weiße, ſehr ſauer ſchmeckende über der Spirituslampe ſich entzündende und hellbrennende Kryſtalle auf (ich erlaube mir hierbei an Hennel's Verſuche über Weinöl und Sulfovinate zu erinnern. Br.).

Unterſuchung mehrerer Erdarten und Weine aus dem Rheinthale, welche auf dieſem Boden erzogen wurden; von Dr. Geiger.

Magazin für die Pharmacie und die dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften; von Dr. Ph. L. Geiger. XX. Band.

Ueberſicht der um Heidelberg wildwachſenden und zum ökonomiſchen Gebrauch häufig cultivirten Pflanzen; vom Profeſſor Dierbach. Fortſetzung einer frühern Abhandlung.

Bemerkungen über Pflaſterbereitung, nebſt Angabe eines Verfahrens, das Emplastrum fuscum ſo zu bereiten, daß es ſich unverändert ſehr lange erhält; von Schweinsberg. Sehr nützliche Winke enthaltend über die häufig nur zu ſehr in den Apotheken vernachläſſigte Bereitung der Pflaſter und Salben.

Beſchreibung des wahren afrikaniſchen Kinobaumes u. ſ. w.; vom Profeſſor Dierbach. Pterocarpus erinaceus Lamark ſollte nach Dr. Paris der wahre Kinobaum ſeyn, welches aber in Zweifel gezogen wurde, da Robert Brown als ſolchen P. Senegalensis Hooker aufführt. Aus Hooker's Beſchreibung ſeiner Pflanze, verglichen mit der, welche Poiret von P. erinaceus gegeben hat, ergiebt ſich aber, daß beide identiſch ſind und demnach iſt es nicht unzweckmäßig, den Namen P. erinaceus als den ältern beizubehalten.

Bemerkungen über die kürzlich unter dem Namen Semen cinae levanticum in den Handel gekommenen Doldenfrüchte; vom Profeſſor Dr. Dierbach. Wahrſcheinlich von Ligusticum Ajavain Roxb.

Ein kleiner Beitrag zur zweckmäßigen Bereitung des Liquor ferri aceti Klaprothi; von Kodeweiß, der